

Landmarken

- 1 Harris und Kurrle
- 2 Brandhuber+
- 3 Staab Architekten
- 4 Florian Nagler
- 5 Hild und K
- 6 Uwe Schröder
- 7 Menges/Knipppers
- 8 Schneider+Schumacher
- 9 Burger Rudacs
- 10 Schulz und Schulz
- 11 su und z Architekten
- 12 Studio Rauch
- 13 Kuehn Malvezzi
- 14 Jürgen Mayer H
- 15 Barkow Leibinger
- 16 Christoph Mäckler

16 Architekturbüros haben 16 Wanderziele für das schwäbische Remstal entworfen. Eine Sommerparade der Kleinstarchitektur.



Wander- und Radwege durch die Remstal Gartenschau, östlich von Stuttgart, mit den 16 Stationen
Bild: Remstal Gartenschau

Station 8
Prisma

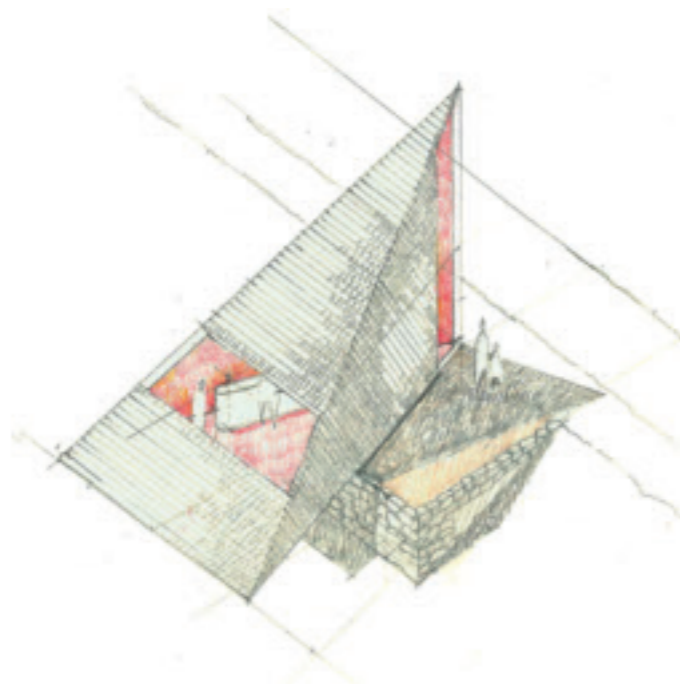
Architekten
Schneider+Schumacher,
Frankfurt am Main

Tragwerksplanung
Bollinger+Grohmann Inge-
nieure, Frankfurt am Main

Ort
Schorndorf

Erreichbarkeit
25 Minuten Fußweg vom
Bahnhof Schorndorf

Zwischen Apfelbäumen und
Weinreben: das „Prisma“,
eine Holzkonstruktion aus
Brettschichtplatten, ober-
halb der Stadt Schorndorf.
Großes Foto: Remstal Gar-
tenschau/ Potthoff; kleines
Foto: Benedikt Crone;
Zeichnung: Till Schneider



Elektroräder sind unter Süddeutschen nicht ohne Grund ein beliebtes Freizeitverkehrsmittel. Zwar klobig im Design, dafür praktisch auf bergigen Strecken, teuer in der Anschaffung, dafür nicht allzu anstrengend – und natürlich im Vergleich zum Auto umweltfreundlich. Wenn man als Norddeutscher über die zur Schau gestellte Unsportlichkeit einer Pedelec-Gang üblicherweise die Nase rümpfen würde, ändert sich dieses Verhalten schlagartig, sobald man selbst 80 Kilometer durch eine hügelige Gegend wie das schöne Remstal kommen möchte.

Diese kleine Reise beginnt daher auch an einer Leihstation für Elektroräder in der beschaulichen Stadt Schorndorf, östlich von Stuttgart – und scheidet sogleich an der Technik. Weder lässt sich die App des Leihrad-Anbieters RegioRad-Stuttgart reibungslos installieren, noch motivieren ihre vielen negativen Bewertungen zur Nutzung. Das favorisierte Fortbewegungsmittel für

diesen Ausflug ist damit gestrichen, bevor er richtig begonnen hat. Was bleibt sind die Füße. Sowie Bus und Bahn. Diese fahren allerdings im entschleunigten Verkehrstakt des ländlichen Raums. Sogleich weicht die Entspannung einer inneren Unruhe, nicht den strengen Zeitplänen des ÖPNV gerecht werden zu können und an Bushaltestellen irgendeines Gewerbegebiets stundenlang ausharren zu müssen. Schließlich gilt es möglichst viele der 16 Stationen abzulaufen, die 16 Architekturbüros anlässlich der Remstal Gartenschau entworfen haben. Ein Glück, dass die Besichtigung dieser Türme, Skulpturen und Pavillons unter zwei Redakteuren aufgeteilt wurden. Das vereinfacht die Logistik und gibt Raum für die Wertschätzung der Objekte.

Vom Bahnhof Schorndorf geht es also zu Fuß durch schwäbische Kleinstadtarchitektur, vorbei an Autohändlern und glattrasierten Vorgärten, steil hinauf in die Weinberge. Dort oben steht das

Prisma, ein zum Hügel spitz zulaufendes Aussichtsbauwerk der Frankfurter Architekten Schneider+Schumacher. Wie ein Keil wirkt es in den Hang geschoben. Vor den sattgrünen Weinbergen leuchtet das Innere des tetraederförmigen Holzbaus in einem lockenden Rot. Im „Prisma“ angekommen, erhält der Besucher einen weiten Blick über das Remstal und die Schorndorfer Kirche, ermöglicht durch eine breite, schlitzartige Öffnung.

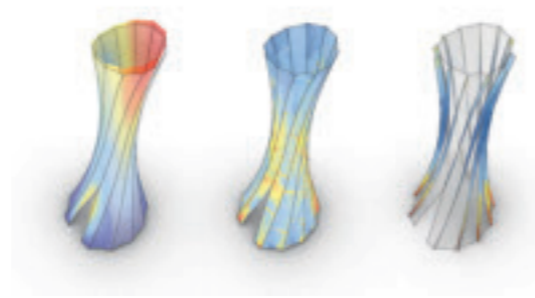
Es ist wie bei jeder Wanderung: Der Weg ist das Ziel. Doch bei dieser Wanderung wird der Architekturinteressierte neben Ausblicken durch individuell entworfene und handwerklich solide gebaute Stationen belohnt. Das gilt auch für den bereits vom Tal aus sichtbaren **Turm an der Birke**, entworfen vom Stuttgarter Architekten Achim Menges und von dem Tragwerksplaner Jan Knippers. Er steht nebenan, im Nachbarort Urbach. Will man ihn vom Bahnhof Urbach errei-

Text **Benedikt Crone** und **Beatrix Flagner**

Rast bei Staab, Rauch, Mäckler und Co.

Aussichtsturm, Kaminhaus, Freiheitsstatue: Anlässlich der Remstal Gartenschau haben sich 16 Gemeinden kleine, aber die Landschaft prägende Follies bauen lassen. Zwei Redakteure der Bauwelt sind die Stationen abgelaufen – mit zuverlässiger Unterstützung des öffentlichen Nahverkehrs.

Überraschenderweise bricht die gedrehte Holzkonstruktion nicht mit der idyllischen Landschaft, sondern ergänzt die architektonische Bandbreite der Gegend



Für den Turm wurden Holzelemente verwendet, die sich bei der Trocknung in die gewünschte Form krümmen. Die Grafiken oben zeigen den Verformungsgrad, die Verwendung des Brettsperrholzes und die Verbindungsstücke.
Bilder: ©ICD/ITKE University of Stuttgart



Station 7

Turm an der Birke

Ort

Urbach

Institute

ICD - Institut für Computerbasiertes Entwerfen und Baufertigung, ITKE - Institut für Tragkonstruktionen und konstruktives Entwerfen, Universität Stuttgart

Planer

Achim Menges, Dylan Wood (ICD); Jan Knippers, Lotte Aldinger, Simon Bechert (ITKE)

Erreichbarkeit

12 Minuten Fußweg vom Bahnhof Urbach

chen, zeigt sich der 14 Meter hohe Turm aus vorgefertigten Sperrholzstreifen hinter einem Maisfeld schon bald wie ein Streichholz am Horizont. Überraschenderweise bricht der gedrehte, dynamische Bau nicht mit der Landschaft aus Hügeln, Wiesen, Birken und Strommasten. Eher ergänzt der Turm die architektonische Bandbreite der Gegend, die sonst vorwiegend mit schlichten Einfamilienhäusern übersät ist.

Ein neues Selbstformungsverhalten

Die Konstruktion des Turms wurde an zwei Instituten der Universität Stuttgart, dem ICD und dem ITKE, entwickelt und anhand eines Prototyps im kanadischen Vancouver erprobt. Die Neuheit besteht im Herstellungsprozess der langen, flachen Fichtenhölzer. Diese biegen sich während der Trocknung in einer Kammer in die für den Turm gewünschte Form. Vor Ort müssen die dün-

nen, leichten und aufeinander abgestimmten Paneele nur noch zusammengesetzt werden. Ein „Selbstformungsverhalten“, so die Planer, das neue Möglichkeiten für dünne Schalenstrukturen ermögliche.

Der Hintergrund zur Konstruktion bleibt dem Pärchen, das sich an diesem Nachmittag vor dem Turm Arm in Arm fotografiert, weitgehend vorenthalten – seine Wirkung als *Landmark* verfehlt der Bau dennoch nicht.

Der **Hochzeitsturm** in Plüderhausen, eine S-Bahnstation weiter, bedarf dagegen vor allem einer historischen Erläuterung. Wer den steilen, dafür gut ausgeschilderten Weg auf sich nimmt und am Wegesende die buttermilchgelbe Villa im Toskanastil eines vermutlich neureichen Schwaben passiert, findet ein gemauertes Türmchen mit zwei spitzbogenförmigen Öffnungen als Eingänge, entworfen vom Bonner Architekten Uwe Schröder. Ein alter Brauch der Gemeinde





Station 6

Hochzeitsturm

Architekt

Uwe Schröder, Bonn

Ort

Plüderhausen

Erreichbarkeit

18 Minuten Fußweg vom
Bahnhof Plüderhausen

Hochzeitsturm in Plüderhausen: Durch zwei Eingänge hangaufwärts treten die Paare getrennt ein, finden wieder zusammen und erhalten durch eine große Öffnung einen weiten Blick übers Tal.

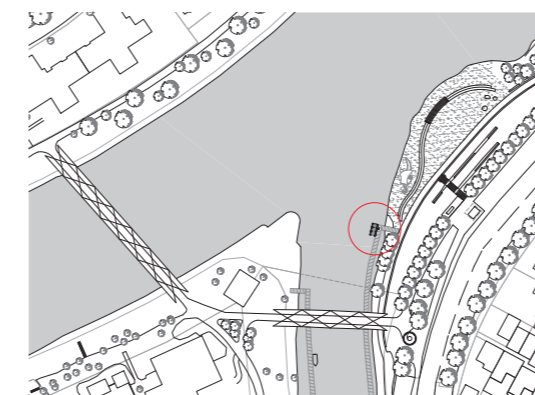
Fotos: Stefan Müller; Ansichten im Maßstab 1:150



besagt: Wenn sich ein Paar im Plüderhausener Rathaus das Jawort gibt, hat es anschließend auf dem Hügel einen Obstbaum zu pflanzen. Entsprechend ist der Weg von Äpfel- und Birnbäumen gesäumt. Der Turm ergänzt diese Tradition. Ihn kann das Brautpaar getrennt betreten, im Innern zusammenfinden – und über die Weite des Tals wie in seine gemeinsame Zukunft blicken.

Badehäuser mit Durchblick

Der zweite Reisetag beginnt, entgegen den Spielregeln, an der Endstation der Wanderroute in Remseck am Neckar, wo die Rems in den Neckar fließt (der Ursprung der Rems und Start der Route ist nahe Essingen). Zur Endstation, die von Stuttgart leicht erreichbar ist, locken drei (geplant waren einst fünf) **Badehäuser** von Christoph Mäckler Architekten, Frankfurt. Die Ähnlichkeit der spitz zulaufenden Satteldächer zu Projekten des Büros wie der Ausstellungshalle Portikus in Frankfurt sind nicht zu verkennen – und die Selbstironie verdient Respekt. Auch ziehen die Häuser mit ihrer Form und Farbe die Blicke von den umliegenden Brücken schnell auf sich. Leider fehlt ihnen nur ein Vorhang, als dass sie tatsächlich als Umkleiden dienen könnten. Vom Remseck, wo neben der Baustelle eines Rathauses wenig zu besichtigen ist, geht es nach Waib-



Die Stadt Remseck am Neckar erhält derzeit durch den Bau von Rathaus, Stadthalle und Bibliothek an der Mündung von Rems und Neckar ein neues Zentrum (siehe Plan). Dort befinden sich auch die Badehäuser. Foto: Benedikt Crone; Lageplan im Maßstab 1:3333

Station 16

Badehäuser

Architekten

Christoph Mäckler Architekten, Frankfurt am Main

Ort

Remstal am Neckar

Erreichbarkeit

Von Stuttgart aus mit der U2 bis Remseck





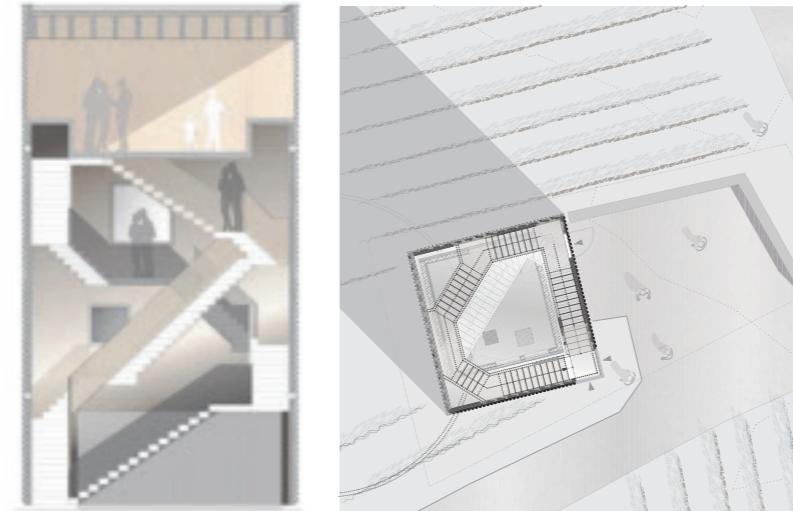
Station 14
 Weißes Haus

Architekten
 Jürgen Mayer H. und Partner, Berlin

Ort
 Waiblingen

Erreichbarkeit
 Ab Bahnhof Waiblingen mit dem Bus 201 bis „Galerie“

Das „Weiße Haus“, eine Skulptur auf einer Flussinsel, öffnet den Blick auf andere Ufer, auf die Galerie Stihl und eine Kunstschule von Hartwig Schneider Architekten (Bauwelt 34.2008).
 Foto: Remstal Gartenschau



Station 12
 Fernsehen in Korb

Architekten
 Studio Rauch

Ort
 Korb

Erreichbarkeit
 Vom Bahnhof Waiblingen mit dem Bus 209 bis zur Haltestelle „Korber Straße“, dann 15 Minuten Fußweg



lingen. Kurze Rast auf einer **Skulptur**, die Jürgen Mayer H. auf die Schwaneninsel der Fachwerkstadt gesetzt hat. Die ausgeschnittenen Elemente erinnern nicht von ungefähr an Überreste einer Laubsägearbeit: Gegenüber der Insel befindet sich die Galerie Stihl (die Firma mit den Motorsägen). Ist man in Waiblingen, darf ein Abstecher nach Korb nicht fehlen, wo ein Aussichtsturm vom Münchner Studio Rauch über den Weinbergen thront. Sicher ein Höhepunkt der Gartenschau – mit Escher-artigem Treppenhaus und breiten Panoramafenstern. Der Ausblick verleiht dem Projekt seinen Namen: **Fernsehen in Korb. BC**

Das Holz im Innern des Aussichtsturms hat den Geruch seiner Umgebung angenommen, es riecht nach süßen Trauben. Über zwei gegenläufige, Escher-artige Treppen gelangt man nach oben, während man die an den Setzstufen angebrachten schmalen Schilder liest, auf denen die Namen der örtlichen Unterstützer geschrieben stehen. Nach der Serpentine hoch zum Weinberg „Pfefferle“ ist der Wind, der durch den Pavillon zieht, angenehm frisch. Die Öffnungen sind gezielt gesetzt und rahmen unterschiedliche Ausblicke: ins Tal, in die Nachbargemeinde und auf die Weinbergspitze. Je größer die Fenster, desto tiefer sind auch ihre Laibungen. Das Panoramafenster oben im Aussichtsraum nimmt die



Bereit berankt zu werden:
 Für den Turm in Korb stülpte Studio Rauch eine Konstruktion aus Brettsperrholzscheiben über einen Trinkwasserspeicher der 1960er Jahre.
 Fotos: Beatrix Flagner, Benedikt Crone; Schnitt im Maßstab 1:200; Lageplan mit Grundriss EG 1:333



Die 28 Grad warme Abendsonne tut ihr Übriges – und so erscheint nach einem straffen Marsch auf den Kappelberg das flimmernde, weiße Gerüstdach wie eine Fata Morgana am Horizont

Es bietet zwar keinen Schutz vor Sonne oder Regen, dafür Platz für Wanderer und Bootstouristen zum Rasten. Foto unten: Remstal Gartenschau/Jochen Beglau; Foto rechts und Lageplan im Maßstab 1:3333: su und z Architekten

Station 11
Kaminhaus
Architekten
su und z Architekten, München
Ort
Weinstadt
Erreichbarkeit
Vom S-Bahnhof Endersbach 10 Minuten Fußweg



gesamte Turmbreite ein. Die Grundfläche des Turms orientiert sich an den Maßen des kleinen Zugangsbaus zu einem unterirdischen Trinkwasserhochbehälter, über den er sich passgenau stülpt.

Der Besuch der Station hat sich zum Glück gelohnt. Ihm war ein ungeplanter Umweg vorangegangen, denn im Remstal gibt es zwei durchnummerierte Rundgänge. Nach der Eingabe „Station 12“ in die Google-Maps-Suchleiste kann man auch auf den „Besinnungsweg am Lenbächle“ in Bitterfeld bei Waiblingen geschickt werden – eine Stunde Busfahrt von **Korb** entfernt.

Eine stark befahrene Landstraße überquerend, diagonal über die Parkplätze von Deichmann und Edeka, das kleine Gewerbegebiet hinter sich lassend, durch einen kleinen Autobahnbrückentunnel – und man steht inmitten eines belebten Ortes: Eine Frauengruppe, beinahe alle in pinkfarbene Shirts und schwarze Leggings gekleidet, macht gerade ihren Abendsport, aus den Musikboxen der improvisierten Beachbar dröhnt ein Café-del-Mar-Chillout-Mix, und am Remsufer stehen herrenlose Campingstühle, deren Besitzer gerade versuchen, sich auf Stand-Up-Paddling-Brettern zu halten. Mittendrin, auf der Halbinsel „Birkelspitze“ zwischen Rems und der Mündung des Haldenbachs, steht das **Kaminhaus**, Station 11 – verlassen. Einige Fahrräder sind daran angelehnt, und vom First hängt an einem dünnen Draht, wie eine Leuchte, eine zerdrückte Bierdose tief über dem großen Holztisch, der den Raum beinahe komplett einnimmt. Su und z Architekten aus München spielen mit ihrem Entwurf auf die Tradition der Fachwerkhäuser im Ort an und stellen die Urfunktion eines Hauses in den Vordergrund: das gesellige Zusammenkommen um eine Feuerstelle. Der Kontrast zwischen der Fachwerkhäuserstruktur, dem Kamin aus Beton sowie

dem Tisch und den Bänken aus Holz ist reizvoll und doch, wenn man alleine und schattensuchend auf Wanderung durch das Remstal ist, läßt der Pavillon nicht vollends zum längeren Verweilen ein.

S-Bahn, Bus und zu Fuß

Für die letzten beiden Stationen, die für den ersten Tag auf dem Programm stehen, bietet sich der Wechsel auf das Zweirad an, sie liegen nur 15 Fahrminuten auseinander. Die App RegioRad-Stuttgart ist zum Glück schon heruntergeladen, denn der Internetempfang läßt am Bahnhof in Endersbach zu wünschen übrig. Leider bestätigen sich die schlechten Bewertungen im App Store, denn ein Fahrrad läßt sich nicht ausleihen. Die Station 15 **Belvedere** ist mit den öffentlichen Verkehrsmitteln von hieraus am besten zu erreichen, nur eine 55-minütige S-Bahn- und Busfahrt und 1,5 Kilometer Fußmarsch – auf zur schönen Aussicht.

Den Busfahrplan im Hinterkopf geht es eilig zum Pavillon, den Barkow Leibinger entworfen und bei dem Werner Sobek die Tragwerksplanung übernommen hat. Google Maps kalkuliert den 1,5 Kilometer langen Weg mit einem 20-minütigen Fußmarsch, was großzügig bemessen scheint. Doch sobald man die ersten Einfamilienhäuser am Rand von Fellbach hinter sich gelassen hat, wenn vor einem der lange, asphaltierte Feldweg liegt, der durch eine Schrebergartensiedlung bis hinter die Weinberge führt, scheint die verbleibende Stunde, bis der letzte Bus des Tages fährt, erschreckend kurz.

Die 28 Grad warme Abendsonne tut ihr Übriges und so erscheint nach einem straffen Marsch (16 Minuten!) das flimmernde, weiße Gerüstdach wie eine Fata Morgana am Horizont.





Station 15
Belvedere

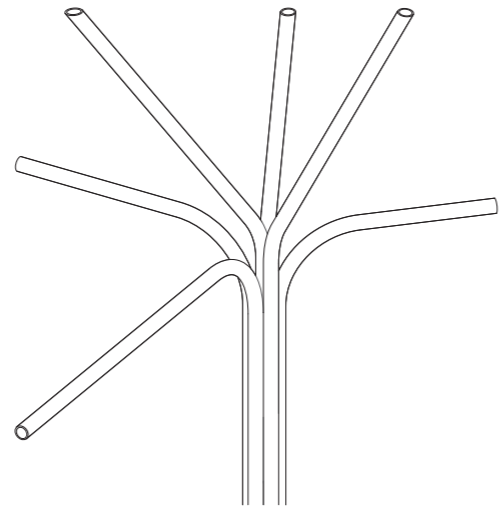
Architekten
Barkow Leibinger, Berlin

Tragwerksplanung
Werner Sobek, Stuttgart

Ort
Fellbach

Erreichbarkeit
Vom S-Bahnhof Fellbach mit dem Bus 215 bis „Altenheim“, dann 20 Minuten Fußweg

Das Wegdreieck auf dem Kappelberg wird durch den Pavillon auf einmal ein fast städtischer Raum. Fotos: Stefan Müller; Detailzeichnung: Barkow Leibinger



Station 3
Weißes Fenster

Architekten
Staab Architekten, Berlin

Ort
Böbingen (Rems)

Erreichbarkeit
Mit der Remsbahn bis Böbingen Bahnhof, dann 16 Minuten Fußweg



Ein Waldstück, dem die Farbe entzogen wurde: Der Pavillon wird an Stahlseilen von Bäumen abgehängt. Foto: Arno Lederer; Lageplan im Maßstab 1:2000



Das Dach schwimmt beinahe zwischen den Weinreben. Aus den Stützen – sechs gebündelte Rundstähle – entwickelt sich die Dachstruktur. Folgt man einem Rohr mit den Augen, biegt und windet es sich, trifft auf andere Rohre, bildet gemeinsam mit ihnen einen sternförmigen Hochpunkt, bis es wieder an einer anderen Stelle auf den Boden geführt wird. An jede der sechs Stützen ist im Wechsel eine Weinrebe oder ein Rosenbusch gepflanzt, die in den kommenden Jahren an dem Gerüst hochklettern und sich über die Raumfachwerkstruktur ausbreiten sollen. Könnte man sich hier gelassen unter den Pavillon in das Gras legen, würde man sich in der Struktur verlieren. Leider steht er auf einem runden Schotterplatz, mit einer kleinen, drei Schritt langen Schotterzufahrt vom Feldweg aus, wie eine verlorene Verkehrsinsel inmitten von Weinbergen. Mit den Bänken und einem Mülleimer neben dem Pavillon wirkt der Ort unnötig städtisch.

Am nächsten Morgen ist die Remsbahn angenehm leer. Von Stuttgart ist es fast eine Stunde Zugfahrt bis nach Böbingen an der Rems, wo die erste Station für diesen Tag steht: das **Weißes Fenster** von Staab Architekten. Vom Bahnhof aus markieren bunt angemalte Holzbienen-Schilder von „Remsi“, dem Maskottchen der Remstal Gartenschau, den Fußweg bis zur Station 3. Als Teil der Schau wurde in Böbingen ein neuer Parkstreifen entlang des alten Bahndamms angelegt: Wildblumenbete, Abenteuerspielplatz und eine mit Steinen befestigte Badestelle, an der Zweiduzend Kinder planschen. Eine neue Holzbrücke führt über den Klotzbach in ein dahinterliegendes Waldstück und dort, direkt am Wegesrand, hängt der Pavillon an sieben Baumstämmen. Ein kontemplativer Ort. Man will direkt unter das massiv wirkende, weiß gestrichene Holzdach treten und durch die unterschiedlich großen, runden Öffnungen, in denen die Bäume





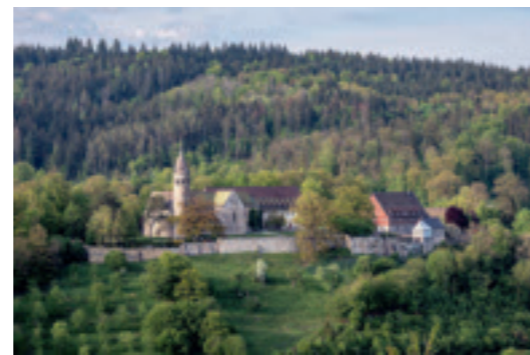
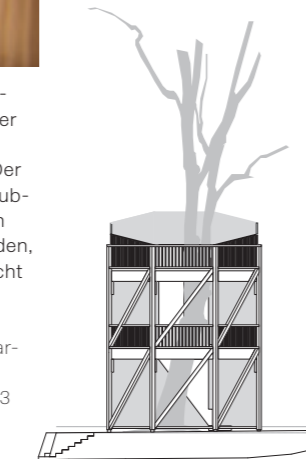
Station 4
Lindenturm

Architekten
Florian Nagler Architekten,
München

Ort
Schwäbisch Gmünd

Erreichbarkeit
Vom Bahnhof Schwäbisch
Gmünd 30 Minuten Wande-
rung durch den Wald

Durch die einfache Holz-
konstruktion wird aus der
alten Linde eine Sitz-,
Tanz- und Schaulinde. Der
Pavillon steht auf Schraub-
pfählen, die vorsichtig in
den Boden geführt wurden,
um die Baumwurzeln nicht
zu beschädigen.
Fotos: Beatrix Flagner
(ganz oben); Remstal Gar-
tenschau/Mario Kläiber
Schnitt im Maßstab 1:333



stehen, nach oben in die Baumkronen schauen.
Keine Wände, keine Stützen, nur ein Dach und
die Baumstämme, die den Raum markieren – und
ein Kiesfeld, das ein wenig mit der mystischen
Atmosphäre bricht.

Steil bergauf

Schon geht es Ort für Ort wieder Richtung Stutt-
gart zurück. Vom Bahnhof in Schwäbisch Gmünd
ist es eine steile Wanderung durch den Wald
bis zum **Lindenturm** von Florian Nagler Architek-
ten. Er ist einer von vier Pavillonen, der nicht weiß
ist. Auf einem bestehenden Mauerring wickelt
sich der Pavillon aus sägerauem Lärchenholz um
eine alte Linde und nimmt damit Bezug auf die
Tradition der Tanzlinden. Die erste Ebene ist auf
Höhe des unteren Astkranzes eingezogen. Die
weißen Vorhänge sollen die Tänzer und Musiker
vor dem Wind schützen. Jetzt flattern die Segel-
tuchvorhänge wild in der Luft. Auf der Rückseite
des Pavillons bilden die Lärchenholzplatten eine
geschlossene Wand, erst auf der zweiten Ebene
wird die Lattung lockerer und zum Geländer. Im
Schatten der Baumkrone hat man von hier einen
weiten Blick auf die Stadt.

Auch zur Station 5 geht es steil bergauf. Nur
wenige Gehminuten vom Lorcher Bahnhof ent-
fernt thront das Kloster Lorch über das 11.000-
Einwohner-Städtchen. Den schmalen Weg bis
zum Eingang der Anlage hochkraxelnd, sieht
man den „Luginsland“, einen kleinen Bau, der
wohl früher zur Überwachung der Fernstraßen
genutzt wurde, im Augenwinkel. Sonst eher
unscheinbar, hat er nun von Hild und K Architek-
ten ein Häkelkleid übergeworfen bekommen.
Schwer hängt es herunter. 55 ehrenamtliche Hel-
fer aus der Stadt und aus dem Umland verarbei-
teten rund 115 Kilometer Nylonschnur in dieses
ausgefallene Patchwork-Werk. Jeweils in Form
eines Fachwerkelements entstanden gehäkelte
oder gestrickte Teilstücke. Die unterschiedlich
feinen Strukturen erinnern an die filigranen Male-
reien in der benachbarten Klosterkirche. Das
Gehäkelte Haus ist wohl das ausgefallenste Pro-
jekt in der Pavillon-Reihe – und auch das einzige,
das nach 165 Tagen Remstal Gartenschau wieder
abgebaut wird. **BF**



Station 5
Gehäkeltes Haus

Architekten
Hild und K Architekten,
München

Ort
Lorch

Erreichbarkeit
Vom Bahnhof Lorch 12 Minu-
ten steiler Fußweg bis zum
Klostergelände

Oben links: Der Überwurf
macht das „Luginsland“
im Ensemble des Klosters
sichtbar.
Rechts: Für das Vorhaben
musste eine spezielle
Häkel- und Strickhilfe ent-
wickelt werden.
Fotos: Michael Heinrich

